



Jährliche Konferenz CH-FR-NA,

Ordinationspredigt

14.11.2020

Schriftlesungen:

Epheser 5,14b-17 (Predigttext)

Lukas 6,43-45

Liebe Konferenzgemeinde, hier im Saal und im livestream,

Was seht ihr? Ein halb leeres Glas oder ein halb volles Glas? Aus dem Epheserbrief haben wir gehört: «Kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse.» (Eph. 5,16) Sind die Tage böse? Oder sind es gute Tage? Haben wir es heute besser als früher oder wird es immer schlimmer? Welchen Blick haben wir auf unsere heutige Zeit?

Wir stehen in der zweiten Welle der Covid-Pandemie. Müssten wir deswegen mit dem Epheserbrief sagen, die Tage sind böse? Wenn ihr meine Frau Heidi fragtet, würde sie sagen, dass sie es genossen hat, dass ich so regelmässig zu Hause war und nicht ständig irgendwo auf Reisen.

Was sehen wir? Das halb leere Glas oder das halb volle Glas? Für mich ist unsere Zeit und Welt viel ambivalenter, als dass ich mit dem Epheserbrief sagen würde, «die Tage sind böse». Nehmen wir das Beispiel der Medizin: Medizinisch macht die Wissenschaft und Praxis eminent schnell Fortschritte, so dass bereits jetzt die Behandlung von Covid-Kranken bessere Heilungschancen hat als noch im Frühjahr und vermutlich in einem weiteren halben Jahr Impfstoffe zur Verfügung stehen. Doch andererseits leben wir in einer Welt von immer grösseren wirtschaftlichen und sozialen Unterschieden, wo die allermeisten Menschen in der Schweiz und in Frankreich gute Absicherungen haben, währenddem es in Nordafrika oder im östlichen Mitteleuropa und Balkan im Gesundheitswesen ganz anders aussieht – um schon nur die Länder meines Bischofsgebiets zu nennen. Oder mit einem anderen Beispiel: Wir haben viele neue technische Möglichkeiten, um miteinander in Kontakt zu bleiben, selbst wenn wir die vielen neuen Reisemöglichkeiten der heutigen Zeit während einiger Monate nicht mehr nutzen können. Auch jetzt, in diesem Online-Gottesdienst profitieren wir davon. Doch andererseits nehmen Umweltschäden immer mehr zu und zumindest jene unter uns aus der Schweiz werden demnächst darüber abstimmen können, welche Verpflichtungen bezüglich grundlegender Menschenrechtsstandards Grosskonzerne mit Sitz in der Schweiz gemeinsam mit von ihnen beherrschten Tochterunternehmen weltweit einhalten müssen.

Die Beispiele liessen sich noch auf viele andere Lebensgebiete ausdehnen: bei näherer Betrachtung gibt es sowohl Fortschritt als auch Verschlechterung. Wir leben in einer sehr komplexen Welt. Wer nur das halb leere Glas oder nur das halb volle Glas sieht, macht es sich zu einfach. Wer nur sagt «früher war alles besser» oder nur sagt «wir machen unablässig Fortschritte», verdrängt einen Teil der Realität. Und leider entsteht dann häufig eine populistische Antwort, die einen Schuldigen an den Pranger stellt. Für die einen sind es die Ausländer oder die Flüchtlinge; für die anderen sind es die Liberalen oder die Konservativen. In der Politik und auch in den Religionen gibt es genug Populisten, die genau wissen, wer schuld ist. Es sind nicht nur vereinfachende Antworten für eine komplexe Welt, sondern es ist auch ein Ablenken von eigenem Ungenügen, weil die Schuldigen immer andere Menschengruppen sind, auf die man zeigen kann. Die biblische Botschaft ist hier anders, selbst in einem zunächst so einseitig erschei-



nenden Text wie im Epheserbrief, wenn es heisst «denn die Tage sind böse». Drei Gedanken, die mir aufgrund des Epheserbriefs wichtig geworden sind:

1) «Kauft die Zeit aus...» (v. 16)

Der Epheserbrief sagt zwar sehr absolut «denn die Tage sind böse» und ich würde das nicht '1 zu 1' auf die heutige Zeit übertragen, weil ich eine vielfältigere, unterschiedlichere Wirklichkeit wahrnehme. Doch die Hauptaussage liegt im Epheserbrief nicht auf dieser Zeitanalyse, sondern auf der Aufforderung «Kauft die Zeit aus», oder mit anderen Worten: «Nutzt den Kairos!» Manchen von Ihnen ist bekannt, dass die griechische Sprache zwei unterschiedliche Worte für 'Zeit' hat: einerseits 'chronos' als die Zeit, die man messen kann (mit einem Chronometer) und die kontinuierlich weiterläuft (chronologisch); und andererseits 'kairos' als die besondere, gefüllte Zeit, die oft ganz unerwartet hereinbrechen kann. 'Kairos' ist deshalb in der Bibel die Zeit, in der Gott wirkt und sich seine Spuren in unserer Welt zeigen. Im Epheserbrief liegt der Akzent auf der Aufforderung, 'den Kairos zu nutzen' oder wir könnten auch sagen: offen zu sein für die Möglichkeiten, die Gott schenkt und wirkt.

Also: Selbst wenn man den Eindruck hat, dass die Tage ganz und gar böse sind, ist die Folgerung im Epheserbrief nicht: 'da kann man nichts ändern'; oder 'das musste ja alles so kommen'. Nein die Folgerung ist: Erkenne, was Gott wirkt und nutze es positiv! – Schärft also euren Blick auch in einer Zeit der Covid-Pandemie und Einschränkungen, um Gottes Wirken unter uns Menschen zu sehen und daraus Mut und Hoffnung zu schöpfen und sich aktiv für das Gute in dieser Welt einzusetzen.

2) «Wach auf ... so wird Christus über dir erstrahlen!» (v. 14)

Die Aufforderung, 'den Kairos zu nutzen' steht im Epheserbrief im Kontext einer wichtigen Aussage in den vorangehenden Sätzen. In v. 14 heisst es: «Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird Christus dein Licht sein.»

Das erinnert mich an eine berühmte Predigt von Charles Wesley. Er hat nicht nur den Bergwerksarbeitern auf freiem Feld gepredigt. Er hat wie sein Bruder John zu Beginn der methodistischen Erweckung noch vor der Universitätsgemeinde in Oxford gepredigt, genau über diesen Weckruf. Seine Zuhörer, die Professoren und Studierenden der Universität, waren zum regelmässigen Besuch der Universitätsgottesdienste verpflichtet. Charles Wesley wusste aber nur zu gut, dass dies für viele eine Pflichtübung war. Er verglich ihr Leben mit dem Schlaf – mit einem geistlichen Schlaf. Deshalb dieser Weckruf zu einem aktiven Leben mit Gott, der an Professoren ebenso wie an Bergwerksarbeiter erging; ein Weckruf zu einem Leben, das nach Gott sucht und nach seinem Willen fragt; zu einem Leben, das eingesteht, selber nicht immer alles richtig zu machen, und das nicht mehr nur die Schuldigen immer bei den anderen sucht; zu einem Leben, das Vergebung an sich selber erfährt und deshalb dann barmherziger mit anderen Menschen werden kann; zu einem Leben, das im Leben und Wirken Jesu Christi tief in das Wesen Gottes hinein sieht; zu einem Leben, dem durch Christus ein Licht aufgeht, das nun über dem eigenen Leben erstrahlt.

Heute, in diesem Gottesdienst, werden wir mehrere Personen mit pastoralen Diensten beauftragen können und zwei unter euch, die schon einen längeren Weg der Ausbildung und Praxis hinter euch haben, werden ordiniert werden für einen Dienst der Wortverkündigung, der Austeilung der Sakramente von Taufe und Abendmahl und der Leitung einer Gemeinde. Möge dieser Gottesdienst in besonderer Weise für euch eine Ermutigung sein. Solche Ermutigung ist wichtig. Denn unsere Zeit und Welt ist komplex. Die Tage sind nicht nur gut, sondern manchmal böse. Ein kirchlicher Dienst macht nicht immer nur



Spass, sondern gleicht manchmal einer Wüstenwanderung. Doch nutzt den Kairos! In eurem Leben ist das Licht Christi aufgestrahlt. Wenn ihr das nicht erfahren hättet, wäret ihr heute nicht hier unter uns. Lebt auch weiterhin aus diesem Licht Christi und leistet – so viel an euch liegt – ‘Hebammendienste’, dass andere Menschen aufwachen können und dieses Licht Christi auch über ihnen erstrahlt.

3) «Begrift, was der Wille des Herrn ist» (v. 15+17)

Und noch kurz ein Drittes aus dem Kontext dieses einen Verses «den Kairos auszunutzen»: in den Versen davor und danach werden wir aufgefordert, «nicht töricht zu sein, sondern weise» (v.15) bzw. «nicht unverständlich zu sein, sondern zu begreifen, was der Wille des Herrn ist» (v. 17).

Wenn das Licht von Christus über unserem Leben erstrahlt, dann kann ein Leben einem guten Baum gleichen, der gute Frucht bringt. In der Schriftlesung aus dem Evangelium von Lukas haben wir diesen Vergleich gehört. Dort heisst es: «Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor.» (6,45) Ich will niemandem, der nicht Christ ist, absprechen, dass er oder sie nicht auch Gutes tun könnte. Es anderen Menschen abzusprechen, wäre ungerecht und hochmütig. Aber wenn ich auf mein Leben schaue, kann ich nur sagen: Der gute Schatz, den Gott durch Christus in mein Leben gelegt hat, ist entscheidend geworden, dass Gutes für andere Menschen wachsen konnte.

Wir sollen weise und verständig sein, um zu begreifen, was dem Willen Jesu Christi entspricht. John Wesley hat es zu Beginn der methodistischen Bewegung zusammengefasst in drei ganz einfache Lebensregeln: (1) Nichts Böses tun; (2) Gutes tun; und (3) die Gnadenmittel gebrauchen, die Gott uns gegeben hat, um sein Wirken zu erfahren. Es sind einfache Lebensregeln. Und zugleich braucht es eine regelmässige Einübung, sie im Leben umzusetzen. Denn erst wenn diese drei einfachen Lebensregeln uns zu einer guten Gewohnheit werden, gedeiht der Baum und bringt gute Früchte.

Mit zu diesen guten Früchten gehört auch Freude und Dankbarkeit. Selbst im Epheserbrief mit seiner radikalen Aussage, dass «die Tage böse sind», endet der ganze Abschnitt nicht mit düsterer Weltuntergangsstimmung, sondern sehr beschwingt mit positiven Tönen. Wer den Kairos nutzt und über wem das Licht Christi aufstrahlt, dessen Leben wird anders, selbst in bösen Tagen. Und entsprechend endet der Abschnitt im Epheserbrief mit der Einladung zu singen und aus vollem Herzen zu musizieren. Mögen auch wir einstimmen in den Dank und Lobpreis des Epheserbriefs: «und dankt unserem Gott und Vater allezeit für alle Dinge im Namen unseres Herrn Jesus Christus.» (v.20)

Amen.